

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 33=53 (1887)

Heft: 18

Rubrik: Ausland

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Waffenplätze auf den Tag und auf den Mann wünsche. Auf diesen Grundlagen ist der neue Waffenplatz-Vertrag mit Bern zu Stande gekommen. Die Entschädigung auf den Mann und auf den Tag wurde auf 5 Cts. höher als bis jetzt angesetzt und es konnte dem Kanton Bern nach Massgabe der vom Militärdepartement angestellten Berechnungen eine jährliche Minimalentschädigung von 40,000 Fr. in Aussicht gestellt werden. Der gleichen Erhöhung von 5 Cts. auf den Mann und auf den Tag dürften auch die übrigen Kantone theilhaft werden, welche ihre Waffenplatz-Verträge zu erneuern haben und dem Bund mindestens ähnlich gute Lokalitäten zur Verfügung stellen können wie Bern. (Bund.)

Ausland.

Frankreich. (Gegenwärtiger Stand der Gewehrfrage.) Ueber den Stand der Gewehrfrage geben einzelne neuere Mittheilungen des „Spectateur militaire“ vom 15. März und 1. April d. J. einigen Aufschluss:

„Der Kriegsminister hat soeben die Ausrüstung derjenigen Infanterieregimenter, welche noch mit dem Grasgewehr bewaffnet sind, mit einem „Schnellader“ angeordnet. Derselbe bildet eine kleine Ledertasche, die 8 Patronen enthalten kann, und gestattet im Mittel 15 Schüsse in der Minute abzugeben; wenn der Schütze geübt ist, so kann diese Schusszahl mindestens auf 20 gebracht werden. Im Verein mit der Abschaffung mehrerer Bewegungen oder Formalitäten bei der vorschriftsmässigen Ladung wird uns der Schnellader erlauben, ohne Unruhe die endgültige Wahl eines Repetirgewehrs und die Vollendung der Fabrikation dieser neuen Waffen abzuwarten.

Das, was uns auszuführen nothwendig war, bestand darin, so viel als möglich unsere Soldaten auf den gleichen Standpunkt der Bewaffnung oder besser der Schnellfeuerleistung mit ihrem wahrscheinlichen Gegner zu bringen. Heute ist dies geschehen.

Dies darf uns aber nicht an der Fortsetzung des Suchens nach einer vollkommeneren Waffe hindern. Der Schnellader, mit dem unsere Infanterie heute versehen ist, kann nicht den selbstthätigen Zubringer der eigentlichen Repetirwaffen ersetzen. Er verändert nicht die krumme Bahn unserer jetzigen Geschosse, welche die ganze Welt einstimmig als nicht gestreckt genug bezeichnet. Er verringert nicht das Kaliber der Waffe, auch nicht das Gewicht der Patrone und bietet daher kein Mittel, den Patronenvorrath zu vermehren, welchen der Soldat mit sich tragen muss.

Diese verschiedenen Fragen bleiben wenigstens provisorisch ohne Lösung, allein die Frage der Schnellfeuerleistung scheint gelöst. Wir hoffen, dass dies mit den andern Problemen bald der Fall sein wird.“

Der „Spectateur“ vom 1. April berichtet noch weiter über die Gewehrfrage in Frankreich:

„Die Ergebnisse der vergleichenden Versuche, welche letzthin unter Vorsitz des Generals Dumont in der Umgegend von Rouen stattfanden, waren ausschlaggebend. Es ist heute dargethan, dass selbst bei Gebrauch des neuerdings erfundenen Schnelladers das Grasgewehr nicht in einer gegebenen Zeit eine Feuerwirkung gleich jener, die man mit Repetirwaffen erzielt, leisten kann.

Wir erinnern uns indessen, in gewissen Zeitschriften vor einiger Zeit gelesen zu haben, dass das Repetirgewehr im Vergleich mit dem Grasgewehr keinen Vortheil in Bezug auf Feuergeschwindigkeit darbot. Diesen kühnen Behauptungen haben wir niemals Glauben geschenkt. Die Ereignisse haben uns heute Recht gegeben.

Wir können nicht davon abkommen, unsere Infanterie mit Repetirwaffen oder wenigstens mit Gewehren auszurüsten, die eine Feuergeschwindigkeit und Trefffähigkeit wie diejenige der Repetirwaffen besitzen.

Das unsere Infanterie mit Schnellladern versehen ist, bis sie vollständig mit dem neuen Gewehr bewaffnet sein wird, ist gut. Aber lassen wir nicht die zwingende Nothwendigkeit einer schleunigen Bewaffnung unserer Infanterieregimenter mit einer guten Repetirwaffe ausser Acht!“ (A. M.-Z.)

England. (Die Gewehrfrage.) Die militairische Spezialkommission, welche ihr Gutachten über das zur Neubewaffnung der britischen Armee geeignetste Magazingewehr abzugeben hat, schwankt jetzt namentlich zwischen dem verbesserten Lee'schen und dem Lee-Burto'schen Magazingewehr. Eine Anzahl von Exemplaren dieser beiden Systeme ist in Enfield fabrizirt und an ausgewählte Schützen vertheilt worden, während fünfzig nach Indien abgehen sollen, um dort einer Prüfung unterzogen zu werden. Die Kommission hat sich gegen ein abnehmbares Magazin entschieden.

Verschiedenes.

— (Ueber die Militärlasten im deutschen Reich und in den Vereinigten Staaten) stellt das „Volksblatt“ von Cincinnati in nachstehendem reproducirten Artikel einen nicht uninteressanten Vergleich an. Derselbe sagt:

„Es ist an vorliegender Stelle schon mehrfach hervor gehoben worden, dass die Militärlasten — d. i. die Ausgaben für Heer, Flotte und Invalidenpensionen — in den Vereinigten Staaten thatsächlich grösser sind, als in Deutschland, trotzdem das deutsche stehende Heer dem unseren an Zahl mindestens siebzehnfach überlegen ist, und unsere Flotte mit der mächtigen Kriegsflotte des deutschen Reiches einen Vergleich überhaupt nicht aus halten kann. Die „Illinois Staatszeitung“ hat sich soeben der Mühe unterzogen, die betreffenden Ausgaben auf Grund der letzten Jahresbewilligungen in übersichtlicher Weise zusammenzustellen.

Danach ist die Jahresrechnung für die Vereinigten Staaten wie folgt:

Heer	23,724,718 Doll.
Militärschule	419,936 „
Flotte	25,753,165 „
Pensionen	76,252,500 „
Mexikanische Pensionen	6,900,000 „

Insgesamt 133,050,319 Doll.

Dagegen für das deutsche Reich (die Mark zu 24 Cents gerechnet) so:

Heer (ordentl. Aufwand)	82,328,811 Doll.
do. (ausserordentl.)	9,962,781 „
Flotte (ordentl.)	8,904,284 „
do. (ausserordentl.)	2,328,456 „
Militärpensionen	4,958,328 „
Marinepensionen	151,129 „
Invalidenpensionen	6,470,781 „

Insgesamt 115,104,570 Doll.

Der Jahresaufwand für die Vereinigten Staaten ist also um 18 Millionen Dollars oder um 75 Millionen Mark höher, als der des deutschen Reiches. In Mark (zu 24 Cents) gerechnet, geben aus:

Die Vereinigten Staaten	554,376,200
das deutsche Reich	479,601,149

Also die Vereinigten Staaten mehr 74,775,051

Die Mehrausgabe würde übrigens noch ganz bedeutend höher sich stellen, wenn die „Illinois Staatszeitung“ nicht